

Predigt am 17.06.2012 um 9.30 Uhr in Fleinheim
über **1. Petrus 2,1-10**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes seien mit uns allen. Amen!

Der Predigttext, auf den wir heute hören wollen, steht in 1. Petrus 2,1-10. Er ist verwendet eine Vielzahl von Zitaten aus dem Alten Testament, und er enthält auch mehrere Bilder. Manche davon lösen in uns Erinnerungen und Gefühle aus, andere lassen uns vielleicht erstaunt aufhorchen oder klingen sogar ungewohnt und fremd.

¹ So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle Verleumdungen, ² und seid als neugeborene Kindlein begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, damit ihr durch sie zunehmet zum Heil, ³ wenn ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist.

Jesus Christus als Eckstein des Hauses Gottes. Die Berufung der Gemeinde als heiliges Priestertum

⁴ Da ihr zu ihm gekommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und köstlich ist, ⁵ so lasset auch ihr euch nun aufbauen als lebendige Steine zum geistlichen Hause, zum heiligen Priestertum, um geistliche Opfer zu opfern, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus. ⁶ Darum steht in der Schrift: «Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, wertvollen Eckstein; und wer an ihn glaubt, soll nicht zuschanden werden.» ⁷ Für euch nun, die ihr glaubet, hat er Wert; für die Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßens und ein Fels des Ärgernisses. ⁸ Sie stoßen sich, weil sie dem Wort nicht glauben, wozu sie auch gesetzt sind. ⁹ Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündiget, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat, ¹⁰ die ihr einst nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt waret, nun aber begnadigt seid.

Liebe Gemeinde,

erinnern Sie sich möglicher Weise auch an Situationen in Ihrer Kindheit und Jugend, wo es darum ging, zwei Mannschaften aufzustellen?

Es gab da zwei Mannschaftsführer und die haben dann abwechselnd eine oder einen aus der Gruppe in die eigene Mannschaft erwählt, bis zum Schluss noch zwei Personen übrig waren, die jede Mannschaft nur unter mehr oder weniger laut geäußertem Protest aufnahm.

Wer so etwas erlebt hat, im Sportunterricht oder im Jugendkreis oder in der Clique, wird sich sicher auch lebhaft an sehr unterschiedliche Emotionen erinnern, die damit verbunden gewesen sind. Mag sein, dass solche Gefühle beim Zurückdenken wieder ganz lebendig werden.

Entweder gehörten wir zu denen, um die sich beide Mannschaften gerissen haben. Dann denken wir sicher mit Stolz und Freude an diese Momente zurück. Oder aber wir gehörten zu

denen, die am Schluss übrig blieben und nur in eine der Mannschaften aufgenommen wurden, weil sonst niemand mehr da war - dann haben wir bei den Erinnerungen sicher ganz andere Empfindungen. Wer irgendwo dazwischen angesiedelt war, hat dabei vielleicht gar keine besonders starken Gefühle empfunden.

So oder so - es berührt uns auf diesem Hintergrund möglicherweise ganz tief, wenn der Predigttext damit beginnt, dass er seine Hörerinnen und Hörer anredet als die Auserwählten, als das auserwählte Geschlecht.

„Ihr seid gewürdigt, ihr seid gewollt und ihr seid gemeint“, sagt der Predigttext.

Ihr seid nicht nur zufällig gewählte Mitglieder einer Mannschaft oder eines Vereins, sondern als Christen seid Ihr Kinder, ihr seid Gottes Familienangehörige, eng verbunden mit einander und eng verbunden mit dem himmlischen Vater. Ihr gehört ganz dazu, und ihr seid unglaublich geliebt. Aber mehr noch: Eure hervorgehobene Stellung ist nämlich verbunden mit einer hervorgehobenen Aufgabe. Ihr seid als Gottes Volk, als seine Familie nun nicht mehr angewiesen auf besonders heilige Männer und Frauen oder auf besonders heilige Orte und Gebäude, sondern ihr habt selbst - jede und jeder von Euch - königliche und priesterliche Würde, und zugleich die entsprechende Verantwortung.

Was für eine steile Behauptung! Was für eine großartige Zusage und was für eine weitreichende Herausforderung steckt in diesen Worten!

Erst recht wird uns das deutlich, wenn wir uns den Zusammenhang vor Augen halten, in den dieser Brief und sein Inhalt gehört. Angesprochen ist eine Gemeinde mitten in der Verfolgung. Angesprochen sind Christinnen und Christen, die erleben mussten und erlebt haben, wie das Bekenntnis zu dem Herrn Jesus Christus für manche Gemeindeglieder zu Anfeindungen, Verhaftungen und Folter führten, und einige haben ihren Glauben auch mit dem Leben bezahlt. Ihr, gerade Ihr - sagt dieser Text des 1. Petrusbriefes - gehört zum auserwählten Geschlecht. Ihr steht nicht alleine gelassen außen vor, Ihr seid nicht vergessen und nicht im Stich gelassen. Die Finsternis kann euch nicht mehr beherrschen. Ihr seid dazu berufen, Gottes Handeln an euch selbst zu erleben, sein wunderbares Licht zu sehen und anderen davon zu erzählen, so dass sie sich eingeladen wissen.

Für die Gemeinden des 1. Petrusbriefes hatte die besondere Ehrenstellung in der Tat überhaupt nichts zu tun mit besonderen Vorteilen oder mit besonderem Wohlergehen - ganz im Gegenteil. Sie mussten wirklich einstehen für das, was ihnen so kostbar geworden war, kostbarer als alles andere.

Es ist sicher gut, dass dies so nicht unsere Situation als christliche Gemeinde ist. Es ist sicher ein Dankgebet wert, dass es uns äußerlich in den christlichen Kirchen Mitteleuropas wirklich gut geht. Wir können in aller Freiheit leben, auch als Christen können wir ohne jede Einschränkung aussprechen und in die Tat umsetzen, was unser Glaube für uns bedeutet. Das ist ein wertvolles Geschenk. Wir können es wahrscheinlich kaum hoch genug einschätzen.

Mag sein, dass wir uns aus diesem Grund in Gedanken erst ganz bewusst hineinversetzen müssen in die Situation der angesprochenen Christen, sonst können wir das inhaltliche Gewicht dieser Sätze aus dem 1. Petrusbrief wahrscheinlich gar nicht nachempfinden und kaum in seiner ganzen Tiefe verstehen.

Aber wie dem auch sei: die Bilder dieses Textes berühren uns bei näherem Hinsehen wohl auch.

Eines dieser Bilder lassen Sie mich heute ganz gezielt herausgreifen. Da ist die Rede von einem Haus, das aus lebendigen Steinen besteht. Und es ist nicht irgend ein Haus, sondern

ein besonders bedeutendes und schönes, es ist ein geistliches Haus, wir könnten auch sagen: es ist ein Tempel.

Ich lese diese Textstelle noch einmal in einer moderneren Übertragung: „**Kommt zu Jesus Christus! Er ist der lebendige Stein, von dem es heißt: 'Die Menschen haben ihn als unbrauchbar weggeworfen; aber Gott hat ihn als den wertvollsten Stein ausgesucht, nämlich als den an der Ecke, an dem sich alle anderen ausrichten.'** Lasst euch nun selbst als lebendige Steine in den Tempel einfügen, den der Geist Gottes baut.“

Wenn wir es auf einen einzigen Begriff bringen wollen, dann ist hier von der Kirche die Rede. Menschen werden direkt eingeladen in die Kirche Jesu Christi. Sie ist dieses Haus aus lebendigen Steinen. Und für jedes Bauteil, also für jeden Menschen, gibt es einen unverwechselbaren, passenden Platz in diesem Gebäude.

Es ist ein Platz, für den der Baustein nicht erst vollkommen verändert werden muss, um hineinzupassen. Es ist der Platz, den ich als lebendiger Stein genau so ausfüllen kann und soll, wie ich bin - als Gottes Geschöpf und als sein geliebtes Kind, als auserwählter und kostbarer Bestandteil der christlichen Gemeinschaft und als ein von Gott geheiligter Mensch, der in dieser Kirche priesterliche Würde und priesterliche Aufgaben wahrnimmt. Wahrhaftig, das ist eine Würdigung, die wir wohl so nicht erwartet hätten.

Als Bauteile im Haus der lebendigen Steine werden wir gebraucht. Wir sind erwünscht und hoch geschätzt. Lassen wir uns diese Erkenntnis durch keine andere Erfahrung überschatten.

Damit aber dieses Bild nicht schief wird, müssen wir den wesentlichen Punkt in diesem Bild noch einmal hell beleuchten. Wenn der Predigttext davon spricht, dass wir ein Haus der lebendigen Steine bilden, dann ist eines dabei vollkommen klar: nämlich **wer** in allem der Baumeister ist und **wessen** Plan zur Ausführung kommt.

Wir sind nicht die Baumeister der Kirche. Und auch die Pfarrerinnen und Pfarrer sind nicht die Baumeister. Der Kirchengemeinderat ist es nicht, auch nicht die Synoden und nicht einmal der Oberkirchenrat oder der Landesbischof.

Der Petrusbrief spricht vom **Wirken des Heiligen Geistes**. Gott selber baut sein Haus der lebendigen Steine. Er baut es vielfach durch uns, das stimmt schon, er nutzt unsere Gaben und unsere Phantasie, er nutzt unseren Einsatz und unsere Begeisterung, er nutzt unsere Treue und unseren Mut, damit Kirche Jesu Christi gebaut wird.

Dabei ist das Wort Kirche eigentlich nur so etwas wie eine Umrisskizze, eine Linie, die Konturen andeutet, mehr nicht. Wir müssten eigentlich viel genauer sagen, was wir meinen, wenn wir von Kirche reden. Was nämlich Kirche sein kann und sein will, was ihr Wesen ist und ihr Auftrag und ihre Verheißung, das erfahren wir nicht durch einen flüchtigen Blick von außen. Das beginnen wir erst nach und nach zu verstehen, wenn wir selbst eingebaut werden als lebendige Steine an unseren ureigensten Platz, den der Baumeister für uns nach seinen Plänen ausersehen hat.

Als Bestandteil in diesem Haus der lebendigen Steine verstehen wir dann auch sehr bald, was dem ganzen Bau seine Stabilität und seine Ausrichtung gibt. Denn das Fundament mit dem Eckstein bildet Jesus Christus. Daran misst sich alles. Daran misst sich übrigens auch, ob Kirche wirklich Kirche Jesu Christi ist. Das ist sie tatsächlich nur mit dem Fundament und mit dem Eckstein Jesus Christus.

Auf dieser Grundlage kann dann allerdings eine unbegrenzte Vielfalt von Baustilen und Ausgestaltungen wachsen, da entstehen die unterschiedlichsten Räume und die ungewöhnlichsten Verzierungen.

Lassen Sie uns als lebendige Steine in diesem Bauwerk lernen und einüben, diese Vielfalt auf der Grundlage unseres Glaubens an den Herrn Jesus Christus als Reichtum zu schätzen und uns von Herzen daran zu freuen. Das Haus der lebendigen Stein wächst, es verändert deswegen beständig seine Form und seine Farbe, immer wieder werden sich neue Türen auf tun und neue Fenster öffnen, immer wieder wird es Anbauten und Umbauten geben. Wichtig ist alleine eines, nämlich dass sich der ganze Bau an dem Fundament mit seinem Eckstein orientiert und hier seinen festen Grund behält. Dabei sind wir als lebendige Bauteile erwählt und gewünscht, wir werden gebraucht und an unserem unverwechselbaren Platz sind wir selbst Kirche Jesu Christi. Das lassen Sie uns von Herzen gerne tun.

Amen.